

"Die Geizige"

Autor(en): **Jensen, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **233 (1960)**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familienglück im Fuchsbau

Seltfames geschah kürzlich nachts an einem Hang einer Kiefernbestandenen Schlucht, die sich in einem Wald in der Nähe der Stadt zwischen einem kleinen Weiher und einem braungebrannten Forsthäuschen erstreckt. Im Scheinwerferlicht gruben da einige Männer einen alten, „verlassenen“ Fuchsbau auf – und was sie kurz nachher zutage förderten, war nicht etwa Meister Reineke, sondern eine Hündin, die in dieser Waldeinsamkeit fünf prächtige Junge zur buckligen Welt gebracht hatte...!

Diese ungewöhnliche, nicht alltägliche Bergungsaktion hat übrigens eine sehr reizende, ganz und gar nicht gewöhnliche Vorgeschichte. – Ein in der benachbarten Stadt ansässiger Auslandsjournalist pflegte fast allabendlich bei schönem Wetter mit seinem Hund, einem Foxterrier, in besagtem Walde spazieren zu gehen. Kürzlich nun führte ihn sein Weg durch die eingangs erwähnte Waldschlucht. Plötzlich verbellte der wie gewohnt etwas herumstrolchende Terrier einen verfallenen Höhleneingang. Und als der allzeit neugierige Zeitungsmann näher trat, hörte er ein feines Piepsen und Faulen aus dem Erdloch. Seine Ahnung, daß vielleicht eine Hündin in diesem ehemaligen Fuchsbau Junge geworfen haben müsse, wurde zur völligen Gewißheit, als das Faulen mehr und mehr eine bestimmte „kynologische“ Färbung annahm!

Der tierliebende Entdecker verständigte nun den Tierschutzverein. Und in einer der folgenden Nächte wurde unter der Aufsicht und Leitung des Geschäftsführers eine „Expedition in den Stadtwald“ ausgerüstet.

Vorsichtig wurde alsdann nach der Beseitigung einiger Baumwurzeln die geräumige Höhle freigelegt – und bald einmal kam auch der Kopf einer Wirtaleterrierin zum Vorschein, die sich glücklicherweise recht brav und manierlich verhielt. Man legte ihr eine Leine um den Hals und zog sie alsdann sachte heraus.

Nach und nach wurden auch ihre Jungen, fünf kleine, schwarze Wollknäuelchen, an die lichterfüllte Oberfläche befördert. Und dann ging es zurück zum Tierheim in der Stadt... Den Besitzer der „verlaufenen“ Hündin kannte man be-

reits, denn dieser hatte den Verlust des Tieres schon ein paar Tage vorher gemeldet.

Das sonst sehr anhängliche Tier war, einem Urinstinkt folgend, einfach davongelaufen, um seinen Kleinen in aller Einsamkeit in einem verlassenen Fuchsbau im Walde draußen das Leben zu schenken.

Friedrich Bieri

„Der Geizige“

Ein wegen seines pathologischen Geizes bekannter Operettenkomponist sitzt mit dem Kritiker J. B. und einem bedeutenden Halsspezialisten auf einer Bank der Ischler Esplanade. Der Komponist klagt über starke Halsschmerzen, was aber den Halsspezialisten völlig ungerührt läßt. Er rät ihm nur:

„Suchen Sie doch einen Arzt auf, lieber Freund!“

Ein zweiter Versuch einer Gratiskonsultation mißlingt ebenfalls. Wie sich der Komponist zum drittenmal mit krächzender Stimme an den ehrennen Laryngologen heranwagt, springt J. B. wütend auf und schreit:

„So schau'n Sie ihm doch schon in den Geizhals!“

(Aus der Mappe des Schauspielers E. Jensen.)

Aufnahme nicht möglich

Den Freunden des großen Schweizer Kulturhistorikers Jacob Burckhardt war es nach langen Bemühungen gelungen, diesen zu bewegen, sich photographieren zu lassen. Es wurde eine bestimmte Stunde festgesetzt, zu der Burckhardt bei dem in Aussicht genommenen Photographen zu erscheinen versprach. Der Photograph wurde verständigt und gebeten, auf die kostbare Zeit des Gelehrten Rücksicht zu nehmen.

Burckhardt kam pünktlich und erklärte, er wünsche photographiert zu werden.

„Gerade jetzt“, sagte der Photograph, „ist es leider nicht möglich. Ich erwarte jeden Augenblick einen Gelehrten von europäischer Berühmtheit.“

„Das tut mir leid“, entgegnete Burckhardt. „Da will ich weiter nicht stören.“ Und ging wieder seiner Wege.